

Controverſt gegen die Calviniſten); Verulle und Richelieu; ferner Jean de Bingenſes und Senault, in ſchlagender Dialektik und ſtrenger Ordnung Vorläufer von Bourdaloue; der Miſſionar Lejeune, verwandt mit Maſſillon. (Vgl. Hurel, *Les orateurs sacrés à la cour de Louis XIV*, Paris 1872, 2 vols.; Freppel, *Bossuet et l'éloquence sacrée au XVII^e siècle* I, Paris 1893, 66–241). Dieſe Männer bilden den Uebergang zu dem homiletiſchen Triumvirat Boſſuet-Bourdaloue-Maſſillon, das auf die Weiterentwicklung der Predigt von ganz Europa, der katholiſchen wie der proteſtantiſchen, den entſchiedenſten und nachhaltigſten Einfluß übte. Ihr Hauptverdienſt liegt nicht in der Erfindung einer neuen Predigtanlage, auch nicht im Ausbau der thematiſchen Anlage, ſondern in deren Belebung und Beſeehung, in ihrer Befreiung aus dem Banne des Schematismus und von wilden Auswüchſen, in ihrer organiſchen ſtatt mechaniſchen Ausbildung. An Boſſuet bewundert man eine geniale Originalität, welche aber durchaus ſich auf dem Grunde der heiligen Schrift hält und aus ihr ernährt, und welche congenial die Gedanken der Väter aufnimmt und verarbeitet; eine Meiſterſchaft in der oratoriſchen Explication und Argumentation, große Leichtigkeit in Erregung der Affecte und in deren Schwellung bis zum hinreißenſten Pathos; Freiheit der rebneriſchen Bewegung bei feſter Geſchloſſenheit des Planes, daher eine concentrirte Kraft und Wirkung; einen großen Stil, den eine lebhaftere Phantaſie mit Glanz und Pracht ausſtattet, der aber allerdings ein beſonderes Auditorium vorausſetzt und nicht der homiletiſche Stil der gewöhnlichen Gemeindepredigt werden dürfte (als Ergänzung zur Literatur oben II, 1146 ff.: Lobarg, *Oeuvres oratoires de Bossuet I–V*, Lille 1890 sqq. [erſte kritiſche Ausgabe der Reden]; de la Broise, *Bossuet et la Bible*, Paris 1891; Freppel [f. o.]). Bourdaloue, ebenfalls bibliſch und patriſtiſch durchgeſchult, hat ſeine Hauptſtärke in der beweiſenden und überzeugenden Logik und Dialektik und in der innern Dispoſition, die einem mit ſtrategiſchem Blick entworfenen Schlachtenplan vergleichbar iſt. Mit logiſcher Nothwendigkeit folgt Satz auf Satz, Schluß auf Schluß, und ergibt ſich die Application aus der Explication; das belehrende und beweiſende Element iſt ſo ſehr im Uebergewicht, daß neben ihm kein irgend entbehrlicher Schmuck, keine Phantaſie und kein wärmerer Affect Raum finden kann. Dabei iſt aber die Rede durchaus nicht nüchtern oder langweilig doctrinär, ſondern ſehr belebt, freiſich für die Regel nur durch das ſeſſende Raifonnement eines lebhaften Geiſtes; an ethiſch-praktiſchem Gehalt übertrifft er Boſſuet, aber er verſolgt auch ſeine ethiſchen Zwecke vor Allem und faſt excluſiv durch logiſche Mittel, durch Ueberzeugung und Ueberführung des Verſtandes. Maſſillon, patriſtiſch nicht ſo bewandert wie die Vorgenannten, aber ein tiefer Kenner der Schrift, ſteht Boſſuet bedeutend

an Größe und Reichthum der Gedanken, Bourdaloue an poſitivem Lehrgehalte und dogmatiſcher Lehrgabe nach, kennt aber beſſer als beide das menſchliche Herz bis in ſeine geheimſten Falten und iſt praktiſcher als Boſſuet, eindringlicher als Bourdaloue; ſeine Sprache iſt ein Muſter von Ebenmaß, Adel und Feinheit (betreffs Ausgaben und Literatur ſ. d. Art.; dazu noch Blampignon, *Massillon*, Paris 1879; Chazel, *La prédication de Massillon*, Bordeaux 1894). Von Fénelon, der in ſeinen *Dialogues sur l'éloquence* und in ſeiner *Lettre écrite à l'académie française sur l'éloquence*, chap. IV, ſo viel gefunden homiletiſchen Sinn verräth und die Predigtweiſe eines Boſſuet und Bourdaloue gewiſſermaßen ergänzt und corrigirt, namentlich durch Empfehlung der von jenen vernachläſſigten Homilie, haben wir leider nur wenige Reden, deren hoher Werth im Art. Fénelon (IV, 1840) gewürdigt iſt. Ueber Fléchier ſ. d. Art. und dazu Fabre, *Fléchier orateur*, Paris 1885.

c. Die Predigt des 18. und 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. In Frankreich hob das mächtig wirkende Vorbild der genannten großen Redner die Predigt mit einem Male hinüber über die Schwächeperiode des vorigen Jahrhunderts und machte endgültig dem vielgeſtaltigen homiletiſchen Unſug ein Ende. Sehr raſch drangen die guten Einflüſſe aus Frankreich nach Italien, viel langſamer nach Spanien und Deutſchland. Und als ſie auch hier allmählig eine organiſchere Ausgeſtaltung und eine Veredlung der Form zu Stande gebracht hatten, wurde der Werth dieſes Fortſchrittes wieder ſehr in Frage geſtellt durch die gegen Ende des Jahrhunderts vielfach einreißen- de Verſchlechterung und Zerſetzung des innern Gehaltes. Die revolutionären, philoſophiſchen und rationaliſtiſchen Zeitſtrömungen zerſtörten nämlich nach und nach auch den Lebensverband der Predigt mit dem Dogma und der heiligen Schrift. Die „ſauerſtoffloſe Luft“ der Aufklärungsperiode zehrte am Mark der Predigt; ſie wurde namentlich in Deutſchland längere Zeit hindurch geradezu dogmenflüchtig und bebaute das ſterile Gebiet theophiſchen Philoſophirens, ſchalen Moraliſirens und eines platten Utilitarismus und Naturalismus; ſeichte Moralphiloſophie-, Geſundheits-, Natur- und Landwirthſchaftsprediger nahmen Beſitz von der chriſtlichen Kanzel; einzelne Verſuche, dieſem Verderbniß entgegenzuwirken, führten auf illuminatiſtiſche, ſectireriſche und aſtermyſtiſche Irrwege. Die Lebenspulſe der Predigt hoben ſich erſt wieder in den erſten Jahrzehnten unſeres Jahrhunderts, und eine inhaltlich correcte, ihrer Aufgaben und Zwecke klar bewußte und formell auf der Höhe der Kultur ſtehende chriſtliche Predigt war, wie einerſeits eine der ſchönſten Früchte des wiederermachten religiöſen und kirchlichen Sinnes, ſo andererseits das wirkſamſte Mittel, dieſer wahren, innern Reform in der Kirche zum Durchbruch zu verhelfen. — In Frankreich wandelten